



ZINZENDORF-GYMNÄSIUM  
KÖNIGSFELD/SCHWARZWÄLD

KÖNIGSFELDER  
GRUSS

SOMMER 1967

## Abschiedsansprache des Schulleiters an die Abiturienten

über Johannes 3, 30

### Zunehmen, Teilnehmen, Abnehmen

Wer von uns, Ihr lieben Abiturientinnen und Abiturienten, hätte geglaubt, als Ihr in die Sexta eintrtet, daß es der Tag Johannes des Täufers sein werde, an dem wir Euch verabschieden würden? Damals vor 9 Jahren schien alles, was den Ablauf des Schuljahres betrifft, noch fest und unumstößlich gefügt und geordnet wie der Ablauf der Jahreszeiten und die Folge der kirchlichen Feste. Reifeprüfung, das hieß: Meisenschlag und Märzenblau, Osterglocken und Faust, 1. Teil, Auferstehung und neues Leben, Aufbruch und Ausfahrt, Knospendrang und Falterflug, Frühling und Freiheit. — Heute stehen die Wiesen in voller Blüte oder liegen sogar schon in Schwaden. Statt Erwartung ist schon erste Reife da, das erste Heu, und „hey-day“, wie es der Engländer ausdrückt, heißt Höhepunkt. Das Jahr steht auf seinem Höhepunkt, an keinem Tag dieses Jahres wird die Sonne höher im Zenit stehen als heute: statt Ostern — Mittsommer.

Die Dinge sind irgendwie schneller reif geworden, irgendwoher hat ein Moment der Beschleunigung eingesetzt, ein schwerfaßbares, doch unübersehbares Drängen. Es sieht aus, als ob die Traumkühe des Pharao (nicht des jetzigen, sondern des Pharao, unter dem Joseph diente), als ob diese ersten sieben Kühe aus dem Traum des Pharao also, die so schön fett und glänzend im Futter standen, von anderen sieben gefolgt würden, deren rippenstarrende Gestalt Joseph als sieben magere Jahre deutete, als ob Ihr in eine Zeit geraten wäret, wo es nicht mehr mit Kälbersprüngen auf der Wohlstandswiese getan ist, sondern sehr ernste und harte Dinge Euer warten, unser aller warten.

An der Schulentwicklung kann man das sehr deutlich sehen. In diesen neun Jahren hat die große Bildungsdiskussion stattgefunden, die ihren Niederschlag in der Bildungsplanung fand. Die Analyse der Zeit hatte auf der ganzen europäischen Linie ergeben, was kluge Leute schon längst geahnt hatten, daß die Fortsetzung unserer kulturellen Existenz von einem erhöhten Maß von Bildungsanstrengung abhängt, und dies holte man, so gut es ging, in den Jahren 1960—1967 nach. Daher jener pochende Ernst, daher jene beschleunigte Sommerreife.

Die Kirche hat diesen Mittsommertag mit genialem Blick für seinen Symbolcharakter zum Johannistag bestimmt, dem Johannes Baptista geweiht, dessen Name im ganzen Umkreis christlicher Gestaltung die Erinnerung an den Vorläufer Jesu lebendig erhält. In jeder Taufe auf Janosch und Iwan, auf Jean und John, auf Johannes und Giovanni erneuert sich die prophetische Aussage dieses Letzten aus dem Alten Testament, wie Ihr sie alle in Colmar auf dem Grünwald-Altar gesehen habt:

„Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen“,

die Epochen scheidend, jeden anderen, auch den Größten, auf den zweiten Platz verweisend. Mit diesem Wort ist etwas zu Ende, und ein Neues beginnt. Im Zeichen dieser Sommer-Sonnenwende beendet Ihr Eure Schulzeit. Laßt mich in leichter Abänderung des herben Johanneswortes, wie es diese festliche und freudige Stunde erlauben mag, jedoch nicht im Ungehorsam gegen die Wahrheit, der unsere Schule verpflichtet ist, Euch einen dreifachen Abschiedsgruß entbieten.

Was wünschten wir Euch mehr, als daß Ihr nun etwas Rechtes aus dem macht, was Euch zu lehren unser Bestreben war! Die Schule kann nur Ausschnitte aus dem Leben nehmen, Modelle, an denen Ihr lernen sollt. Aber diese Modelle stehen für mehr, sie stehen für das Ganze, das zu beurteilen, zu begreifen, zu gestalten Ihr befähigt wurdet. Die Schule greift einzelne Strukturen heraus, Figuren der Sprach- und Gedankengestaltung, der biologisch-chemischen Forschung mit ihren Grundlagen, wie man eine Pflanze mit ihrem Wurzelwerk aushebt, Strukturen der exakten naturwissenschaftlichen Erkenntnis, historische Zusammenhänge, künstlerische Gebilde — sie stellte sie vor Euch hin und deutete darauf, damit Ihr sie deuten lernt. Sie ergriff einzelne bedeutende Schöpfungen der Kultur, damit Ihr von ihnen ergriffen würdet. Keiner von Euch wird jetzt wähen, damit sei's nun genug, mit diesen Stoffen sei's nun getan. Wer diese neun Jahre nur abgesehen hat, um sich schließlich auf einem Schein zur Ruhe zu setzen, hätte besser gar nicht angefangen. Ihr sollt selbst urteilen lernen. Die Welt wird Euch bald mit ganz neuen, ganz anderen Erscheinungen aufwarten. Ihr müßt gerüstet sein, ihnen zu begegnen, Ihr müßt das geistige Werkzeug haben, sie zu ordnen, sie zu werten, einen Maßstab, an dem Ihr sie meßt. Bildung ist niemals das, was man weiß, sondern die Fähigkeit, die begegnende Welt in eigenes Sein erkennend umzuwandeln, Ihr müßt, mit einem Wort, wachsen in der Erkenntnis, zunehmen an Weisheit. Wer die Bibel noch kennt, hört alsogleich, daß die beiden letzten Formulierungen aus Apostelbrief und Evangelium stammen, also sei's denn klassisch gesagt: Wir wünschen Euch, daß Ihr wachset in der Erkenntnis Jesu Christi und zunehmt an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen.

Dieses Zunehmen an Weisheit kann sich nicht anders vollziehen als indem Ihr teilnehmt, teilnehmt an dem Ganzen, natürlich unter den Bedingungen und in den Grenzen, die mit Eurer besonderen Existenz gegeben sind. Das macht ja eben das Wesen des Menschen aus, daß er nicht nur wie ein Blatt am Baum die allgemeinen Kennzeichen seiner Gattung aufweist, sondern daß er in der Lage ist, durch die rationalen Strukturen seines Geistes, an den sich die Schule wendet, an allem, was erkannt werden kann, letztlich am Universum, zu partizipieren.

Zu dieser Teilnahme seid Ihr in einem ungewöhnlichen Maß berufen und durch die Schule befähigt. Auf Euch als Generation kommt zu, was sich in den sieben halbwegs fetten Jahren schon andeutete, aber immerhin noch so einigermaßen überhören ließ. Der Hunger von zwei Dritteln der Bevölkerung der Erde wird sich nicht mehr mit Hilfsmaßnahmen der Barmherzigkeit befriedigen lassen, er pocht schon an die Tore, und die Zeichen stehen auf Sturm. Das astronomische Anschwellen der Bevölkerungszahlen in den farbigen Kontinenten stellt Euch vor die Aufgabe,



Gabriele Vollmer OIIIb

diejenigen Maßnahmen zu bedenken und an Eurem Teil in die Tat umzusetzen, die notwendig und möglich sind, um die neuen Formen des Zusammenlebens der Völker vorzubereiten. Wenn nur ein paar von Euch zu ihnen hinausgingen, sie lesen und schreiben, vernünftig zu wirtschaften, sozial zu organisieren und steril zu operieren lehrten, wäre viel getan. Nur Taten der Liebe werden in dem Ganzen noch wirklich zählen, in dem Ihr lebt. — Ihr habt alle, ob wollend oder nicht, Anteil an der Angst, dieser Planet könne sich eines Tages selbst zerstören. Es ist eine über die Maßen schreckliche, aber unausweichliche Teilnahme am Ganzen der Schöpfung. Es scheint, als ob dem Menschen das Weltgericht in die Hand gelegt sei, das in der Bibel den Engeln mit den Posaunen vorbehalten ist, ohne den Willen unsers Vaters im Himmel. Aber das bedeutet beileibe nicht, daß Ihr als kommende Generation die Hände in den Schoß legen und abwarten sollt, was kommt. Dazu hat Euch ja die Schule gebildet, daß Ihr als tiefer Erkennende und weiter Schauende an der vornehmsten Aufgabe teilnehmt, die unserer Welt gestellt ist, den Frieden zu planen. Ihr wißt schon zu viel, als daß Ihr glauben könntet, mit allgemeinen Deklarationen der Gutwilligkeit, mit einem Bekenntnis zur friedlichen Gesinnung sei's getan. Ihr habt auch zu viel gehört, als daß Ihr meintet, ideole Macht könne Gebilde von Dauer erzeugen; es gehe mit der Gewalt allein. Jenseits von Utopie und Zynismus steht Ihr aufgrund Eurer geschulten Erkenntnis in vorderster Reihe, wenn es gilt, die Voraussetzungen für ein friedliches Zusammenleben der Völker zu schaffen. Ihr werdet mit diesem Tag der Schulentlassung zu Größerem aufgerufen, als nur nächste Ziele anzugehen: zur Erwägung, Entscheidung, Verantwortung. Ihr haltet mit Eurer Bildung eine empfindliche Waage in der Hand, auf deren Schalen Argumente des Für und Wider liegen. Ihr werdet aus Eurer eigenen inneren Mitte heraus mit der Klarheit, die der gebildete Geist hat, Wertvolles gegen Verwerfliches abwägen müssen. Ihr überschaut die Möglichkeiten und werdet scheiden, das eine verwerfen, das andere annehmen. Ihr seid befähigt und verpflichtet zu antworten, wenn Ihr nach Eurer Entscheidung gefragt werdet. Niemand kann für Euch antworten. So nur nehmt Ihr an dem Ganzen der Schöpfung verantwortlich teil. Dies alles heißt, zunehmen an innerer Kraft, teilnehmen am begriffenen Ganzen.

Aber was soll das Wort, mit dem Johannes schließt, das Wort vom Abnehmen? Ich könnte mir denken, daß man als Abiturient an einem solchen Tag nur ungern vom Abnehmen hört. Johannes hat aber sicherlich nicht eine Verkümmernng, eine Wertminderung oder Herabsetzung der Person damit ausdrücken wollen. Im Gegenteil: in dem Augenblick, da Johannes sich selbst in den Untergang begibt, beschließt er die bisherige Geschichte, der alte Bund und was darin unbeantwortet blieb, ist erfüllt, der neue Bund hat angefangen. Leben und unvergängliches Wesen sind über der Welt aufgegangen, und Johannes ist der Erste, der es erkannt hat; indem er sich so dem Christus öffnet, ihm den Vortritt läßt, gewinnt er teil an dem neuen Sein, das in die alte Welt einbricht. Seitdem heißt es von allem, was außer ihm steht oder neben ihm bestehen will: Abnehmen.

Abnehmen heißt Abschied nehmen. Ihr seid zu einem Zeitpunkt geboren, da wir als Volk von verschiedenen Gedanken Abschied genommen hatten, die nicht zu unserem Heil gedient hatten. Es wird auch in Eurem persön-



lichen Leben nicht anders gehen. Du baust Dein Leben auf ein Ziel hin auf, Du erreichst es — so hoffen wir es mit Dir — aber indem Du nun am Ziel bist, erkennst Du, daß da etwas in den Grundlagen schief ist, falsch steht, unerfüllt blieb, fehlt. Merkst vielleicht, daß Du die große Versuchung Eurer Generation nicht bestanden hast, die Versuchung zu glauben, im Geldverdienen liege das Glück. Gib dem Geist des Geldes kurzen Abschied, wie unsere Generation von manchen Lieblingsvorstellungen Abschied nehmen mußte. Nur daß Du nicht aufgibst, durch Teilnahme und Abnehmen an der Erfüllung Deines Lebens zu arbeiten und dadurch eben zuzunehmen. Das große Wort vom Stirb und Werde, es hat im Umkreis unserer Schule einen ganz prägnanten Sinn, der die Vollendung der Persönlichkeit, um die der junge Mensch zuerst einmal ringt, in einen anderen Zusammenhang hineinstellt. Das Sterben, das Abnehmen ist ein für alle Mal geschehen, als sich der in Leiden und Tod hingab, in dem sich der Liebeswille Gottes aussprach und vollendete, und das Wachsen, das Zunehmen, die Erfüllung ist ein für alle Mal gesetzt und begann, als der zum Leben wiedererweckt wurde, der sein Leben in den Tod gegeben hatte. Was wir Euch wünschen ist, daß Ihr aus dieser Schulzeit einen Eindruck mitnehmt, wo die Erfüllung des Lebens zu finden sei. Lasset die Sonne des Johannistages abnehmen:

Die Sonne, die mir lachtet,  
ist mein Herr Jesus Christ,  
und was mich singen machet,  
ist, was im Himmel ist.

## Abschiedsworte der Abiturienten

Ein Großteil von uns Abiturienten sieht diesen weißglänzenden Saal heute zum letzten Male. Gut besinne ich mich, wie Bruder Reichel vor vielen Jahren, als wir hier unsere Schulzeit begannen, versucht hat, uns die Befangenheit vor der klinischen Helle dieses Raumes zu nehmen. Damals wurde uns von einem Wort Zinzendorfs erzählt, das besagt, daß der wirkliche Schmuck eines Gotteshauses die darin versammelte Gemeinde sei. Ich habe heute — am Ende meiner Schulzeit — zum ersten Male Gelegenheit, mich von der Richtigkeit dieses Satzes zu überzeugen.

Wir danken Ihnen, verehrter, lieber Bruder Reichel, Ihnen, verehrtes Kollegium, und Ihnen allen, verehrte Festversammlung, daß Sie durch Ihre Anwesenheit diese Kirche so schön für uns ausgeschmückt haben.

Vor vielen Jahren — damals saßen wir als Sextaner auf der vordersten Bank der Schwesternseite. Von dort aus begannen wir unseren Aufstieg in der Klassenhierarchie. Dabei ging manch einer verloren, andere stießen zu uns. Was aus uns geworden ist, sehen Sie in dieser Schar vor sich, deren Dank an die Schule ich ausrichten soll. Es sind bei dieser Gelegenheit an dieser Stelle schon so viele Rückblicke gegeben worden, daß ich unseren Dank unter ein Wort Massieu's stellen will:

„Dankbarkeit ist das Gedächtnis des Herzens.“

Wir haben ein gutes Gedächtnis, und es gibt so manches, wofür wir zu danken haben. Um die immer etwas verschwommen klingenden Abstrakta wie Bildung und Erziehung zu ersetzen:

Wir danken dem Leiter unserer Schule und all unseren Fachlehrern für die Mühe und Arbeit, die es sie gekostet hat, uns durch unsere Schulzeit zu führen. An Bruder Rublacks Beispiel sahen wir, daß die Arbeit unserer Lehrer manchmal mit nicht geringen persönlichen Opfern verbunden war. Vier Jahre hindurch war er Klassenlehrer der nun scheidenden Oberprima a und hat sogar, von schwerer Krankheit kaum genesen, unter bewundernswertem Einsatz beide Oberprimen in Deutsch unterrichtet.

Verehrter, lieber Bruder Rublack, Sie haben mit uns nun Ihre letzte Klasse zum Abitur geführt. Im Gedächtnis unserer Herzen, unserer Dankbarkeit, haben Sie einen festen Platz gefunden.

Der Erfolg dieser Woche hat dem Prinzip einer nicht ganz alltäglichen Erziehungsarbeit schließlich recht gegeben. Sind doch die meisten von uns in den Internaten in einer Gemeinschaft herangewachsen, die uns mit ihrem ausgleichenden Charakter eine sichere und feste Grundlage für unser weiteres Leben gegeben hat. Es ist oft die Rede von dem besonderen Geist, der an unserer Schule herrscht. Er resultiert aus dem Zusammenwirken dieser Faktoren verbunden mit dem gelebten Vorbild unserer Erzieher.

Es ist hier der Ort, auch an unsere Eltern zu denken, die uns diese Erziehung ermöglicht haben und mit diesem Entschluß unserem Leben eine Richtung gaben. Aus der Erkenntnis heraus, daß nichts vollkommen ist, möchte ich mit der Bitte schließen, unseren Kameraden, die noch ein Jahr in Königsfeld verbringen werden, dies zu erleichtern.

Joachim Rombach

## Reifeprüfung 1967

In diesem Jahr wurde nun Wirklichkeit, was sich in den beiden Kurzsuljahren vorbereitet hatte: die schriftliche Reifeprüfung fand Mitte April statt, die mündliche wurde vom 20. bis 22. Juni abgehalten, in völlig veränderter Situation also. Nun ist unser Königsfelder Klima allerdings in diesen Monaten nicht zu Hitzewellen geneigt und bewährte auch diesmal seine mäßigende Einwirkung. Erst der letzte Prüfungstag war sommerlich warm, und nicht vor dem Wochenende setzte wirkliche Hitze ein. Der Abschiedstag unserer Abiturienten strahlte dann allerdings in hochsommerlicher Pracht.

Wie im vergangenen Kurzsuljahr wurden auch diesmal nur in den sprachlichen Fächern Arbeiten geschrieben, und auch die Zahl der mündlichen Prüfungen war vermindert, so daß wir am Abend des dritten Tages bereits die Schlußkonferenz halten konnten. — Den Vorsitz hatten diesmal Frau Oberstudierendirektorin Rieger, Baden-Baden, und Herr Oberstudienrat Dr. Zuber, Freiburg, inne.

Folgende Schüler und Schülerinnen bestanden:

### O Ia

Name	geb.	Wohnort	Berufswahl	in Kfld. seit
Dago Becker	30. 12. 47	Mannheim	Chemiker	11. 1. 65
Claus Jürgen Berg	21. 5. 48	Neunkirchen- Wellesweiler	Arzt	18. 4. 66
Friedrich-Karl Buchholz	23. 5. 47	Wehingen	Arzt	13. 4. 59
Horst Geiger	29. 3. 47	Stuttgart	Arzt	13. 4. 64
Dietrich Haakh	26. 12. 47	Heilbronn	Maschinenbauing.	11. 11. 63
Jürgen Jaissle	30. 6. 47	Düsseldorf	Volkswirt	27. 4. 65
Hans-Joachim Kampe	10. 5. 48	Freiburg	Journalist	13. 4. 59
Gabriele Kolb	22. 3. 49	Darmstadt	Lehrerin	18. 4. 66
Hansjörg Langenbach	26. 6. 47	Königsfeld	Chemiker	15. 4. 58
Hans-Joachim Lauer	15. 7. 47	Wuppertal-E.	Elektrotechniker	14. 4. 61
Joachim Rombach	13. 7. 47	Vöhrenbach	Betriebswirt	21. 4. 60
Jürgen Scheumann	30. 7. 48	Steinbach/Bühl	Arzt	13. 4. 59
Almut Schmidt	22. 10. 48	Königsfeld	Volksschullehrerin	13. 4. 59
Michael Spörel	10. 6. 48	Königsfeld	Psychologe	13. 4. 59
Margrit Weis	4. 9. 48	Königsfeld	Dolmetscherin	13. 4. 59

### O Ib

Rainer Auer	13. 1. 48	Wiesbaden	Arzt	27. 4. 62
Friederike Bohnacker	9. 6. 48	Königsfeld	Chemikerin	15. 4. 58
Ute Bühler	14. 11. 45	Burg Sponeck	Ärztin	22. 4. 63
Bärbel Daecke	24. 7. 48	Villingen	Lehrerin	1. 5. 62
Manfred Grieshaber	21. 4. 48	Burgberg	Elektro-Ing.	13. 4. 59
Volker Joos	1. 9. 47	Königsfeld	Architekt	10. 9. 63
Andreas Knapp	4. 1. 48	Baden-Baden	Ingenieur	2. 12. 65
Ulrike Kronbach	25. 5. 49	Königsfeld	Volksschullehrerin	13. 4. 59
Werner Kronbach	16. 7. 48	Königsfeld	Bau-Ing.	13. 4. 59
Rainer Morgenstern	21. 2. 47	Königsfeld	Elektro-Ing.	15. 4. 58
Marcel Mouget	14. 6. 48	Wallerfangen	Chemiker	13. 4. 59
Angelika Munk	10. 6. 47	Villingen	Ärztin	5. 9. 60
Gerhard Reich	17. 3. 46	Berschweiler	Jurist	14. 4. 61
Winfried Reichel	21. 1. 48	Königsfeld	Vermessungs-Ing.	6. 9. 65
Eckart Schleiß	14. 12. 47	Rastatt	Lehrer	15. 4. 58
Bettina Schreiber	29. 9. 47	Schwenningen	Lehrerin	3. 5. 65
Roberto Soravia	28. 4. 46	Saarbrücken	Betriebswirt	21. 4. 60

Am folgenden Abend versammelte sich der Kreis der Abiturienten mit den Primalehrern, um persönlich-gesellig Abschied zu feiern. Bei dieser Gelegenheit konnten wir alle unseren Bruder M. Rublack noch einmal für die Arbeit danken, die er mit seiner Gattin im Haus Spangenberg geleistet hat, ebenso wie für den Unterricht, den er bis zum Rande seiner Kräfte erteilt hatte.

Am 24. Juni, dem Johannistag, fand im Kirchensaal die Abiturientenentlassung statt.

## Die neue Sexta

Auf die Reifeprüfung folgte alsbald die Aufnahmeprüfung in die Sexta des Gymnasiums, die diesmal eine ungewöhnlich hohe Zahl von Anmeldungen brachte. Dies hängt teils mit der Stärke des Jahrganges, teils mit dem Bildungswillen der Eltern von Königsfeld und seiner näheren Umgebung zusammen. Der Andrang zur weiterführenden Ausbildung wird unsere Schule noch vor manches Problem stellen, besonders hinsichtlich des Schulraumes, denn das Zinzendorf-Gymnasium ist auf dem besten Weg, ein Bildungszentrum auch für die nähere Umgebung zu werden. Zunächst stellen wir diese Sorgen einmal zurück und begrüßen die etwa 50 Jungen und Mädchen für die kommenden Sexten herzlich.

Die schönste Fermate für alle Prüfungen und Feiern setzte eigentlich Professor Münchinger, der am Tag darauf mit seinem Stuttgarter Kammerorchester in unserem Kirchensaal die herrlichste Musik machte. In der Ruhe des Sonntags klang sie wie ein Dank und gab gleichzeitig das Niveau an, dem wir zustreben.

Dr. W. Reichel

## Aufbau eines 3jährigen frauenberuflichen Gymnasiums

Die Bildungsplanung des Kultusministeriums Stuttgart sieht vor, zu Beginn des nächsten Schuljahres bereits einen neuen Bildungszweig für Frauenberufe zu schaffen, der als „frauenberufliches Gymnasium“ bezeichnet wird. Seine drei Klassen laufen parallel zu der Oberstufe des Gymnasiums und gehören, wenn sie auch im Erdmuth-Dorotheen-Haus geführt werden, in den Zusammenhang der höheren Schulen hinein. Hier wird besonders betont, was für die Frauen im Beruf und Haushalt ausschlaggebend ist: eine den Mädchen angemessene Behandlung von deutscher Sprache und Literatur, eine Fremdsprache (Englisch), Religion und die musischen Fächer, Mathematik, unter besonderer Berücksichtigung des hauswirtschaftlichen Rechnens, Physik und Chemie mit Haushalttechnik und Nahrungsmittellehre, Biologie und Gesundheitslehre, textiles Gestalten, Nahrungsmittelzubereitung, Haushaltsführung und Heimgestaltung. Am Ende dieses 3jährigen Kursus steht eine fachgebundene Reifeprüfung, die in Zukunft Voraussetzung für die Ausbildung zur Berufs- und Fachschullehrerin sein wird und zu allen pädagogischen Studien berechtigt. Zum Eintritt ist die Fachschulreife — bisher „Obersekundareife“ oder auch „mittlere Reife“ genannt — erforderlich. Sie kann erworben werden durch den Besuch eines Gymnasiums, einer Mittelschule, einer höheren Handelsschule oder einer Berufsfachschule.

Mit dieser auf die Eigenart der Mädchen besonders ausgerichteten Ausbildung wird eine bisher spürbare Lücke im Schulwesen des Landes geschlossen. Wir sind der Meinung, daß das frauenberufliche Gymnasium für Mädchen einen besonders glücklichen Ausbildungsweg darstellt und beraten Sie gern hinsichtlich der Wahl dieser Ausbildungsstätte.

Die Entscheidung über die Genehmigung unseres Antrages liegt zur Zeit noch nicht vor, da im ganzen Land erst jetzt die Vorbereitungen getroffen werden. Wir glauben jedoch, an unserer Schule die Voraussetzungen zu erfüllen; für Lehrkräfte und Internatsunterbringung ist gesorgt. — Die bisherige F I und F II-Ausbildung, Wirtschaftlerinnenklasse, sowie Haushaltsschule und Kinderpflegerinnenschule bleiben daneben bestehen.



Ingrid Rapp VIb

Franciscus spricht mit den Tieren

## Grüß aus dem Hause Früauf

Jedes Jahr die gleiche Spannung während der Vorbereitungen zum Hausfest. Zwei Pläne werden aufgestellt — für schlechtes und gutes Wetter. Die Spannung erreicht ihren Höhepunkt zwei Tage vorher, nachdem die Wetterfrösche vom Feldberg und der Seewetterwarte Konstanz konsultiert wurden. Diagnose: Es soll durchwachsen sein. Also heißt es, doch lieber den Schlechtwetterplan in den Vordergrund zu ziehen. Lange Gesichter überall, die ersten Mismacher treten auf den Plan. Das Zimmer des Hausinspektors gleicht einem Hauptquartier. Pläne — nichts als Pläne. Dazu die vielen schönen Kleinigkeiten, die ein Jungenherz bei der Verlosung und beim Büchschießen erfreuen kann. Letzte Einkäufe müssen rasch getätigt werden, Fehlendes ergänzt werden. Alle Hilfsmittel werden noch einmal durchgesehen; da wird noch schnell ein Nagel in die Wippe zur Fahrradstaffel geschlagen, dort muß die Eskaladierwand noch befestigt werden, und schließlich brauchen auch die Stoppuhren noch einen Vergleich.

Selbst der Samstag steht noch im Zeichen angestrenzter Arbeit. Große Überraschung — das Wetter ist gut. Strahlend steht die Sonne am Himmel und läßt die Gesichter aufhellen, die am Tage zuvor noch trübe dreinblickten. Ob es morgen auch so sein wird? Wieder wird ein Anruf zum Feldberg riskiert. Fast möchte man jubeln, als der „Wetterfrosch vom Dienst“ verkündet: „Bis auf einzelne örtliche Gewitter bleibt es klar.“ Hausfest im Sonnenschein — könnte es wohl etwas Schöneres geben?

Die Vorhersage erfüllte sich. Mit dem Jubilieren der Vögel im Park und Garten beginnt der neue Tag. Klar steht die Sonne schon in aller Frühe am Himmel, als die Stubenbrüder die Wechselmarken für die gemischte Staffel ziehen. Das Hausfest kann seinen Anfang nehmen.

Wetteifern in Sport und Spiel heißt es. Über dem Tag und der beginnenden Woche steht der Wochenspruch: Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.



Christiane Schacke VIa

Gerade für diesen Tag ist es ein Leitspruch, der für die ganze Hausgemeinschaft steht, der wieder aufrichten und helfen kann, dort, wo ein Riß und eine Zersplitterung aufgetreten sind. Und dieser Tag wird zu einem solchen Zusammenstehen. In die große Hausgemeinschaft können wir die Eltern und die Verwandten und die Freunde der Jungen mit hineinnehmen und sie erleben lassen, was es heißt, in Gemeinsamkeit zu leben und zu wirken.

Alle Spiele und Ausscheidungen werden nicht durch Unfälle oder Verletzungen getrübt. Voller Freude darf alles beisammen sein. Die Entscheidungen in den einzelnen Disziplinen sind hart umkämpft. Um jede Sekunde wird gerungen. Jeder Punkt ist wichtig. Ob am Morgen bei der gemischten Staffel quer durch den Doniswald oder gar am Nachmittag beim fröhlichen Denkturnier, ob am Kletterbaum, an dem sich sogar die Spatzenmutter mit gutem Erfolg versuchte, oder am Abend bei dem Wettbewerb der Radfahrer, wo es auf Geschicklichkeit und Besonnenheit ankam, die Schwierigkeiten der Strecke erfolgreich zu überwinden, überall zeigt sich, daß einer den anderen mittragen durfte und ihm Helfer sein konnte. Der Abend dieses so fröhlichen und gesegneten Tages vereint uns am Feuerstoß. Hoch lodert die Flamme in den dunkler werdenden Himmel. Ruhe tritt im weiten Kreis derer ein, die uns bis zu diesem Zeitpunkt geliebt sind. Ein letzter Rückblick auf den vergehenden Tag.

Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneiget. Ausklang in Melodie und Gedanken, Gebet und Fürbitte in einem, Dank und Hoffnung gegen Ihn, unsern Herrn und Heiland, der uns auch diesen Tag schenkte wie einen jeden anderen, diesen, den vergangenen und den kommenden Tag.

Eure M. und G. Arnold

## Haus Spangenberg

Wieder einmal ist es soweit, auf ein halbes Jahr Leben in unserem Haus zurückzublicken, auf ein halbes Jahr, das noch einmal, hoffentlich das letzte Mal unter dem Einfluß der Kurzschuljahre stand. Auch die erstmals im Sommer stattfindenden Versetzungen prägten die Ereignisse des Hauses.

Im April verließ uns Br. Breadshaw, der in seine Heimat, in die Vereinigten Staaten, zurückging. Neu zu uns kam Br. Paul Scheerle zur Betreuung der Stube Niesky, der als pensionierter Stabsoffizier viel Erfahrung im Umgang mit jungen Menschen mitbrachte. Neben seinem Dienst in der Schule ist seit Ostern 1967 auch Br. Klaus Verbeek als Erzieher der Stube Himmelreich bei uns.

Erfreulich war besonders die Initiative der Oberstufenschüler, die in selbständiger Arbeit ihr Gesellschaftszimmer völlig neu ausbauten. Aus einem unfreundlichen, alten Raum ist ein modernes, geschmackvolles Zimmer geworden. Der Verlauf des weiteren Jahres soll in chronologischer Reihenfolge genannt werden:

29. 11. 1966: Versetzung und Umziehen in die neuen Stuben. Da nur zwei Tage zur Verfügung standen und keine Ferien waren, mußte dies sehr schnell gehen. Es waren sehr „ereignisreiche“ Tage!

30. 11. 1966: Die Hausmeisterschaft im Tischtennis gewann Helmut Vallentin im Endspiel gegen Werner Nauhauser mit 2 : 1.

Am 4. 2. 1967 fand im Nordaufgang des Hauses Spangenberg ein großer Kostümball der Oberstufe statt. Die Mittelstufe versammelte sich inzwischen im Speisesaal unseres Hauses und vergnügte sich auf ihre Weise.

26. 2. 1967: Die Stube Niesky wird Hausmeister im Hallenfußball in einem Spiel gegen die Stube Parnaß, das 5 : 2 endete.

25. 6. 1967: Das Endspiel in der Hausmeisterschaft im Volleyball gewann Ziegelei gegen Parnaß mit 2 : 1.

Seit Februar gibt es eine sehr aktive Schacharbeitsgemeinschaft, die von Br. Ekkehard Meissel, Schachclub Königsfeld, geleitet wird. Die bereits durchgeführte Hausmeisterschaft gewann Henning Jepsen vor Peter Döhler. In zwei Mannschaftskämpfen gegen die Jugend des Schachclubs Königsfeld konnte einmal die Mannschaft unseres Hauses und einmal die Gastmannschaft mit  $4\frac{1}{2}$  zu  $3\frac{1}{2}$  gewinnen. Zur Zeit läuft ein Sommerturnier, an dem 34 Spieler teilnehmen.

Am 28. Mai erhielt die Stube Bärenthal wie in jedem Jahr Besuch von der Internatsschule Maria Tann, Unterkirnach. Ein Fußballspiel wurde mit 6 : 1 von den Bärenthalern, die durch einige Obersekundaner verstärkt waren, gewonnen. Während im Volleyball die Gäste gewinnen konnten, siegten in einem abschließenden Handballspiel wieder die Jungen der Stube Bärenthal. Da die Internatsschule Maria Tann in diesem Sommer ihre Pforten schließt, war das der letzte Besuch. Wir bedauern, daß die mehrjährige Freundschaft mit dieser Schule damit ein Ende findet.

Der Höhepunkt des letzten halben Jahres ist die Aufführung von Karl Wittlinger: „Kennen Sie die Milchstraße?“. Dieses schwierige zeitgenössische Stück wurde unter der Regie von Br. Jochen Winckler so vollendet gespielt, daß es überall auf große Bewunderung stieß und zum Elterntag am 5. Mai nochmals wiederholt wurde.

Henry K. Hochmuth

## Rückblick auf den Elterntag

5. und 6. Mai 1967

In diesem Jahr haben wir zum ersten Mal versucht, die auswärtigen Eltern zusammenzurufen; das Echo auf unsere Einladungen war unerwartet stark und die Beurteilung durch unsere Gäste gut. Wir hatten einen Zeitpunkt gewählt, bei dem einerseits die Zwischenergebnisse ausgegeben waren, und andererseits zwischen Himmelfahrt und Sonntag ein Besuch in Königsfeld sich leicht einrichten ließ. Hier zeigten sich einmal erfreuliche Seiten der Verlegung des Schuljahrsbeginns: jetzt erst war es möglich, einen Elterntag abzuhalten, bevor die eigentliche Saison des Kurortes beginnt. In früheren Jahren hinderte uns die starke Belegung von Königsfeld mit Gästen immer wieder daran, die Eltern einzuladen.

Bei der Organisation stand in der Mitte eine offene Kaffeetafel, bei der die Eltern bei ausreichend vorgesehener Zeit mit allen Lehrern über ihre Kinder sprechen konnten, und dies erwies sich natürlich als das Hauptanliegen, von dem reichlich Gebrauch gemacht wurde. Was voran ging, waren Darstellungen aus der Arbeit der Schule, vor allem schulischer, sportlicher und sprachlicher Art. Am Abend folgte noch ein Lichtbildervortrag, der die Zuschauer und Hörer in die Welt von Königsfeld nach der Tiefe und Breite hin einführte.

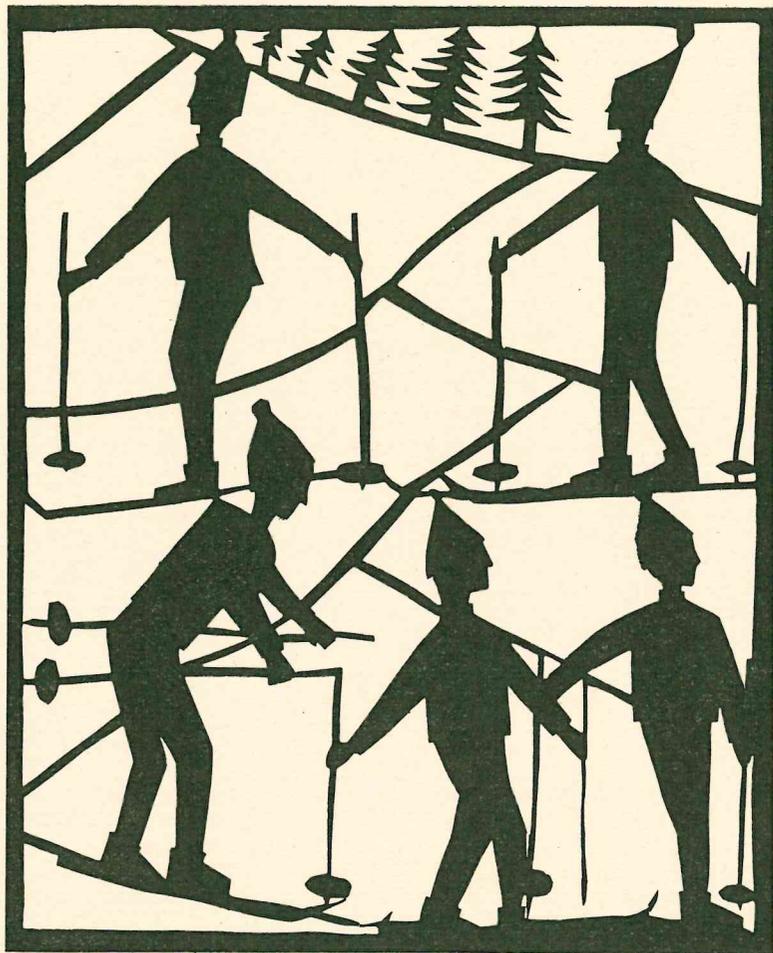
Am Vormittag stand das Schulhaus dem Besuch der Eltern offen, und sie haben vielfach davon Gebrauch gemacht, einmal ihre Kinder im Unterricht zu erleben. Diesen „Tag der offenen Tür“ gedenken wir auf jeden Fall bei späteren Gelegenheiten im Programm zu behalten.

Der festliche Tag fand seinen Auftakt in einer ausgezeichneten Aufführung von Karl Wittlingers Stück „Kennen Sie die Milchstraße“. Die Zuschauer gingen nachdenklich und sehr beeindruckt durch das Schicksal des unverstandenen Menschen nach Hause, nachdem sie ausgiebig Beifall geklatscht hatten. — Das Schulhaus lebte in diesen Tagen: Arbeiten aus dem Kunst- und Handarbeitsunterricht waren im ganzen Haus verteilt; ebenso hatte im Haus Früauf der Werklehrer die schönen Ergebnisse des Werkunterrichts der Mittel- und Unterstufe ausgestellt. — Die Stimmung war durchgehend freundlich, der Ton herzlich und die Gemüter einig. Es zeigte sich, daß die Eltern mit der Art einverstanden waren, in der man an unserer Schule ihre Kinder zu bilden und zu erziehen versucht.

W. R.

## Altglashütten – Skiausflug der OIII

Am Montagmorgen war es endlich soweit: Wir sollten für eine knappe Woche nach Altglashütten zum Skifahren. Alles drängelte sich um den Bus herum, weil jeder einen guten Platz (möglichst weit weg von den Lehrern) haben wollte. Als alles untergebracht war, hatten einige noch ihre Hausschuhe vergessen und rannten in die Internate. Zum erstenmal seit langer Zeit schneite es auch etwas. Nachdem sich die Busse langsam in Bewegung gesetzt hatten, stellte man seine Künste im Gitarrespielen unter Beweis. Viele spielten auch Skat, während wir auf der letzten Bank unsere Lieblingslieder sangen. Der Titisee, an dem wir vorbeifuhren, war noch vereist. Bald danach waren wir schon am Ziel, und alles begann, sich mit dem Gepäck abzuschleppen. Die Mädchen keuchten am meisten, denn sie hatten wohl das meiste Gepäck wegen der vielen Kleider. Oben im



Doris Lehmann UIII a

Turnerheim lernten wir dann auch den Hausvater kennen, einen kleineren Mann, der sich um ein strenges Auftreten bemühte, sich aber seine Witze nicht immer verbeißen konnte. Er und Br. Scholz teilten uns die Zimmer zu. Ich bekam mit Peter, Lutz und Hansi ein Viererzimmer, in dem wir uns gleich häuslich einrichteten. Bis zum Mittagessen konnten wir uns mit dem ganzen Haus vertraut machen. Das Essen war sehr reichlich und schmeckte auch gut. Br. Glitsch teilte jeweils nach dem Essen die Tischdienstgruppe ein. Am Nachmittag begann gleich das Skifahren, und ich konnte zum erstenmal Br. Joggersts schneeweiße Zipfelmütze bewundern.



Roger Köcke UIII b

Da ich zu den vier Leuten gehörte, die nicht Ski fahren, durften wir Schnee schippen und mit Schw. Glitsch einen Spaziergang machen. Das war gar nicht so langweilig, denn Schw. Glitsch machte sogar eine Schneeballschlacht mit uns. Am Abend stritt sich jedes Zimmer um die Heizung, weil die Kleider getrocknet werden mußten. Man durfte auch eine warme Dusche nehmen und Cola trinken, wovon wir heftigen Gebrauch machten. Um 10 Uhr ging alles in die Betten, und nachdem Br. Scholz, er schlief direkt im Zimmer neben mir, uns zur Ruhe gemahnt hatte und gute Nacht gewünscht hatte, machten wir noch einige Späße

und schliefen dann ein. Am Morgen weckte mich das laute Schnarren von Br. Scholz' Rasierapparat und sein: „Vielleicht steht ihr bald mal auf da.“ Da es regnete, konnte nur die erste Gruppe unter Leitung von Herrn Rominger, der Br. Joggerst als Skilehrer zur Seite stand, einen kleinen Ausflug unternehmen. Am Nachmittag durften wir von 5 Uhr bis zum Abendessen in den Ort. Meistens saßen wir in der Milchbar, und das Fräulein hatte alle Hände voll zu tun.

Am Dienstag und Mittwoch wurde uns der eindrucksvolle Kriegsfilm „Die Brücke“ gezeigt. Danach unterhielten wir uns noch darüber, und Br. Glitsch und Br. Scholz hielten sich zu privaten Unterredungen bereit, wovon man auch regen Gebrauch machte. In den letzten Tagen wurde das Skifahren immer schwieriger, denn der Schnee verschwand immer mehr, bis dann am letzten Tag ein ungeheurer Schneesturm einsetzte. Ich betätigte mich fleißig als Skiträger derer, die dem 15minütigen Anstieg nicht so gewachsen waren. Am Donnerstag früh allerdings war mir so schlecht, daß ich bald von alleine umgekippt wäre. Ulrich Pfister nahm uns immer sein Hamburger Abendblatt mit auf den Hang, um uns über die neuesten Nachrichten zu informieren. Am Freitagmittag mußten wir schon wieder aufbrechen, nachdem am Abend vorher ein bunter Abend stattgefunden hatte. Die Hauseltern hatten auch ein Geschenk von uns bekommen. Die Heimfahrt begann mit dem Gedanken an die morgige Schule und den damit verbundenen Unbequemlichkeiten. Ich habe gehört, daß einige fest entschlossen sind, als Repetenten im nächsten Jahr erneut nach Altglashütten zu fahren, doch das wird wohl keiner ernst gemeint haben!

Reinhard Walter, OIII

## Mit der „Gorch Fock“ unterwegs

Den Bericht von der Ausbildungsreise des Segelschulschiffes, an der Ernst Artur Jancke und Michael Schipulle kurz nach dem Abitur teilnahmen, entnehmen wir dem „SÜDKURIER“:

Am 3. Januar trafen sich im Kieler Tirpitzhafen 170 Matrosen auf dem „Tender“ Ruhr (einem Versorgungsschiff der Bundesmarine), der sie nach Lissabon bringen sollte, wo die Gorch Fock über Weihnachten auf die nächste „Crew“ zu ihrer bisher längsten Fahrt wartete. Am 9. Januar war es dann soweit. In der Ferne tauchten Lissabon und bald darauf die 45 m hohen Masten der Gorch Fock auf. Diese 80 m lange und 12 m breite Bark sollte für die kommenden drei Monate unsere Heimat sein. Uns darüber Gedanken zu machen, hatten wir glücklicherweise keine Zeit. In fünf Tagen sollte aus uns eine seetüchtige Mannschaft werden. Bereits am ersten Tag machten wir ängstlich unsere ersten Enterübungen und versuchten, die Namen der 23 Segel und der 283 Seilenden zur Bedienung der Segel auswendig zu lernen. In der Freizeit hatten wir große Mühe, den Inhalt der Seesäcke in den kleinen Spinden so zu verstauen, daß, obwohl keine Handbreit freier Platz, alles sofort griffbereit war.

Wie 40 Mann in einem Deck 4 x 10 m schlafen sollten, war uns bis zum ersten Abend unbegreiflich. Aber auch dieses Problem wurde gelöst. Zweistöckig befestigten wir die Hängematten dicht beieinander. Darin schläft es sich herrlich, wenn man nur die notwendige Müdigkeit hat, und dafür wurde immer gesorgt. Die ersten Tage beschäftigten wir uns ausschließlich mit dem Segelsetzen und -bergen. Langsam gewöhnte sich jeder an die schwindelnde Höhe der Masten und traute sich, auf schaukelnden Drahtseilen stehend zu arbeiten.

14. Januar seeklar. Unter vollen Segeln verlassen wir Lissabon, für die Zurückbleibenden an der Peer sicherlich ein herrlicher Anblick, für uns der Anfang einer ziemlich harten Zeit. Außenstehende sehen immer nur die Romantik, die solch eine Fahrt sicherlich in sich birgt. Der Alltag sieht aber an Bord genauso aus wie in jeder Kaserne. Morgens pfeift der Bootsmannmaat der Wache seinen Weckspruch, und binnen fünf Minuten müssen alle mit „gezurrt“ Hängematte an Oberdeck stehen. Anschließend versucht man, sich mit einem Liter Wasser etwas zu säubern. Süßwasser wird an Bord genau rationiert! Nach dem Frühstück beginnt dann das „Reinschiff“. Täglich wird in drei Etappen insgesamt drei Stunden geputzt; eine Einrichtung, die wir mit der Zeit alle verwünschten.

Neben dem Segeln und Putzen lernt man auf Gorch Fock täglich in sieben Unterrichtsstunden alle Grundbegriffe der Seefahrt kennen, wie Kursberechnung, Navigation, Wetterkunde, Morsen, seemännische Handarbeiten, Knoten u. a. m. Immer wenn wir mit Salzwasser und einem Päckchen Waschpulver unsere weißen Arbeitsanzüge schrubbten, dachten wir mit Wehmut an unsere Mütter. Ebenso brauchten wir einiges Geschick, um mit zwei Liter Wasser Essensgeschirr von zehn Personen abzuwaschen.

Willkommene Abwechslung brachte am 27. Januar die Äquatortaufe, als die Gorch Fock zum erstenmal das Meer der südlichen Erdhalbkugel erreichte. Gründlichst und unvergeßlich wurde unser Schiff von innen und außen vom Schmutz der nördlichen Halbkugel gereinigt. Nach dreitägigem Großputz, bei dem das Schiff einen vollkommen neuen Farbanstrich erhielt, erreichten wir am 2. Februar endlich unser Ziel: Recife in Brasilien. Die hübschen Brasilianerinnen umschwärmten die in weiße Tropenanzüge gekleideten Matrosen, und wir erlebten mit Staunen den brasilianischen „Karneval“. In sechs Tagen hatten wir die Brasilianerinnen soweit kennengelernt, daß beim Abschied am 8. Februar manche Träne floß. Schnell mußten wir die schönen Tage vergessen, denn der Dienst an Bord nahm uns wieder voll in Anspruch. Im Grunde sehnte sich auch jeder wieder nach dem europäischen Klima. Bei 40 Grad Celsius Luft, 30 Grad Wassertemperatur und 80 Prozent Luftfeuchtigkeit macht jede Bewegung große Mühe.

Nächstes Ziel unserer Reise war Ponta Delgada auf den Azoren. Während eines Aufenthalts von 36 Stunden wurden dort Süßwasser und Nahrungsmittel aufgenommen. In der Nacht vor dem Einlaufen warf „Wisky“, unser Bordhund, fünf Welpen. Dramatische Stunden erlebten wir während der letzten Etappe unserer Reise. Als wir vor achterlichem Wind, Süd-Südwest, Stärke 7 bis 8 und grober See den Eingang des englischen Kanals ansteuerten, brach nachts der Besanbaum, der unterste, waagrecht stehende Baum am achteren Mast. Wie durch ein Wunder kam niemand zu Schaden. Der Sachschaden war aber so beträchtlich, daß wir auf schnellstem Wege bei Windstärken bis zu 12 die Nordsee durchquerten, um den Skagen segelten und in Kiel einliefen. Dort liegt die Gorch Fock seit dem 20. März in der Werft, um für die nächste Ausbildungsfahrt nach Bordeaux bereit zu sein.

Michael Schipulle

## Persönliche Mitteilungen

**Volker Bierbrauer** (56-61) ist Assistent für Archäologie an der Universität München. Bevor er im April an einem großen Kongreß für mittelalterliche Geschichte teilnahm, machte er für seine Dissertation, die ein umfangreiches Ostgoten-Buch werden wird, eine sechswöchige Museumsreise durch Jugoslawien und Italien. Adr.: 8032 Gräfelfing, Prof.-Kurt-Huber-Str. 19.

**Br. H. Burckhardt**, 8 München, Ohmstr. 13, Pension Oliva, hat nach einem Erholungsaufenthalt in Kärnten wieder seine wissenschaftlichen Arbeiten in München aufgenommen. Kürzlich kam es zu einem kleinen „Königsfelder Treffen“ mit **Ingo Feßmann**, **Joachim Ziegenhorn**, **Wolfgang Koehl** und **Wolfgang Goetze**. Auch **Hans-Martin Brauer** befindet sich in München.

**Sigrig Bramke** (47-49) ist nach der Rückkehr aus dem Auslandsschuldienst in Südamerika an der Mittelschule in Büdingen tätig. Im Frühjahr unternahm sie mit der Hessischen Kantorei eine Studienfahrt in den Nahen Osten. Adr.: 647 Herrnhag über Büdingen.

**Roberto Campoverde**, P.O.Box 3897, Guayaquil, Ecuador, denkt noch gern an die früheren Tannenhaus verbrachte Zeit, besonders an die Ausflüge mit Lehrern und Kameraden. „Hier haben wir keinen Schnee, und die Wälder sind undurchdringliche Urwälder. Aber wir haben auch viel Schönes, wie das Meer, wo wir fischen und schwimmen können. Das Klima ist das ganze Jahr hindurch gleich. Mein Bruder **Fernando** und ich sind in der Untertertia. **Werner** beendet die Volksschule im nächsten Jahr und möchte dann nach Königsfeld gehen. Wir haben noch einen kleinen Bruder, der am 1. September geboren ist.“

**Frank Dismer** (64-65) studiert in Stuttgart an der Merz-Akademie, um Grafiker zu werden. Adr.: 7203 Fridingen, Marienweg 26.

**Christian Eisenberg**, c/o Schwedische Hochschule für Handel und Wirtschaft, Arkadiagatan 22, Helsinki 10, Finnland: „In Königsfeld erlebte ich die Nachkriegsjahre 1946-49. Abitur in Frankfurt 1953. Studien und Lehrtätigkeit in Deutschland, England und Schweden. Magister der Philosophie und staatlich geprüfter Übersetzer und Dolmetscher Göteborg, Schweden 1961. Lektor für deutsche Sprache und Literatur an der Universität Göteborg 1959-60. Verfasser von deutschen Lehrbüchern für Ausländer, die ursprünglich bei einem schwedischen Verlag, nun aber auch in ganz Skandinavien, in Holland und Großbritannien verlegt werden. Seit 1966 ordentlicher Lektor an der Schwedischen Hochschule für Handel und Wirtschaft, Helsinki, Finnland. Schwedischer Staatsbürger seit 1964. Verheiratet mit einer Schwedin, drei Jungen im Alter 5-1.“

**Till Franke** (54-59), 68 Mannheim-Friedrichsfeld, Berliner Str., machte zunächst eine Banklehre durch und war dann einige Jahre als freischaffender Künstler tätig. Jetzt ist er nach weiterer Ausbildung an einer Mannheimer Schule Werk- und Zeichenlehrer. Kürzlich fand eine Ausstellung seiner Bilder in Mannheim-Seckendorf statt.

**Heiner Glitsch** wurde am Pfingstamstag in Gelnhausen mit Barbara Beuerle, Volksschullehrerin in Bruchsal, getraut.

**Friedrich-Carl Graup** (Abitur 58) studierte an der F.U. Berlin Maschinenbau und Wirtschaftsingenieurwesen und legte dort die Diplom-Hauptprüfung ab. Seither hat er eine Stellung bei den Ford-Werken in Köln und promoviert nebenher zum Dr. rer. pol.

**Achaz von Jagow** (1943) ist seit drei Jahren wieder in der chemisch-pharmazeutischen Industrie tätig. Er arbeitet als medizinisch-wissenschaftlicher Berater größerer Kliniken und der bakteriologischen Untersuchungsinstitute. Er hat einen Buben (7 Jahre) und ein Töchterchen (3 Jahre). Adr.: 62 Wiesbaden, Lanzstr. 14.

**Christof Kautzsch**, 3011 Egestorf, Deister, Runde Str. 7: „Wir wohnen nach wie vor am Deister und sind in Gefahr, nicht nur seßhaft sondern auch bürgerlich zu werden. Gestern gab es z. B. Schweinebraten, statt des Schlamms haben wir Terrasse und Rasen ums Haus, der Keller ist trocken, in der Garage steht ein Auto, im Wohnzimmer ein Telefon (Barsinghausen (05134) 8476), wir spekulieren mit jungen VW-Aktien, Musik, die wir als Studenten selbst gespielt haben, hören wir von Schallplatten, mit den Nachbarn haben wir uns so gut angefreundet, daß sie uns ab und zu die Kinder hüten: kurz, wir sind in einem Stadium, in dem wir sonst den Möbelwagen zu bestellen pflegen. — Spaß macht mir die Arbeit schon. Ich hatte im Sommer Übungen über Spielzeug, Stoff-Färbetechniken und Batik, jetzt im Winter Weben, Instrumentenbau und eine Übung mit wechselndem Material, dazu ein Fachpraktikum in der Schule. Im Sommer mußte ich zum Landschulpraktikum auf die Dörfer fahren. Themen für schriftliche Arbeiten stellen, Arbeiten korrigieren, Beteiligung an 1. und 2. Lehrerprüfung, das sind so die Zugaben zu meinem Geschäft. Aber von Arbeit allein kann man nicht leben. Darum habe ich ab und zu im Hochschulchor mitgesungen (eine herrliche Lechnermesse), und als Vorbereitung für eine Spielzeugübung habe ich ein paar Spielsachen für unsere Kinder und ihre Gäste gemacht.“

Pfarrer **Heinrich Klähre** entschlief ganz unerwartet am 8. April 1967 in Ostheim. Er war dort in den letzten Jahren als Pfarrer tätig. Wir denken seiner Gattin und seiner beiden Töchter in herzlicher Teilnahme.

**Br. Künzel** sandte herzliche Grüße an die Schulgemeinschaft. Er wird im Sommer mit seiner Gattin an der Adria sein, um „viel Sonne zu schlucken“.

**Peter Langrock** (56-64) hat seine Abschlußprüfung vor der Handelskammer mit Auszeichnung bestanden und ist seit April bei der Luftwaffe. Adr.: 764 Kehl am Rhein, Oberländer Str. 10.

**Gustav Louis** (50-52), 6721 Westheim über Speyer, Holzmühle, danken wir sehr für seinen Gruß im März. Er will bald einmal wieder Königsfeld besuchen.

**Björn Mirow** ist nach einer 5monatigen Medizinalassistentenzeit auf chirurgischem Gebiet im Krankenhaus Waldshut seit Februar an der Freiburger Psychiatrischen Klinik tätig. Gleichzeitig arbeitet er an seiner Dissertation. An seinem Töchterchen Friederike hat er viel Freude.

**Br. Arno Mitschka**, Päd. Hochschule Westfalen-Lippe, 44 Münster, Melcherstr. 24, hat eine Professur für Didaktik der Mathematik. Die Arbeit ist vielseitig und interessant, so daß er den Wechsel nicht bedauert, so gern er auch an der höheren Schule unterrichtete.

**Br. Gerhard Nitschke** entschlief am 7. Januar 1967 nach schwerem Leiden. Wir denken mit großer Dankbarkeit an seine Lehrtätigkeit an unserer Schule in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg.

**Nicky von Oetinger**, 2903 Bad Zwischenahn, Unter den Eichen 34, studierte nach dem Abitur 1962 drei Semester an der Techn. Universität in Berlin, dann ein Semester an der Saarländischen Universität und anschließend fünf Semester in Würzburg, wo er im Mai seinen Diplom-Kaufmann machte. Er will noch promovieren.

**Gebhardt Pfannschmidt**, Kunsterzieher, 321 Elze, Hannover, Pleecks Weg 11: „Uns allen geht es gut. Nach unserem Hausbau finde ich neben der Schularbeit wieder Zeit, um in freiberuflicher Arbeit künstlerische Aufgaben zu bewältigen.“

**Kurt Richtzenhain** (28-29) erzählt von seiner Reise nach Portugal. Dem Bericht, für den wir vielmals danken, entnehmen wir:

„Das Land hat 10 Millionen Einwohner, 1 Million davon lebt in Lissabon. Nur in dieser Stadt, evtl. auch noch in Porto, herrscht europäischer Betrieb und Wohlstand. Es gibt in der Provinz überhaupt keinen Mittelstand, nur größte Armut. Die Bevölkerung lebt vom Fischfang, Landwirtschaft, Obstbau und kleinsten handwerklichen Betrieben. Für einen Hungerlohn wird für die Großgrundbesitzer, die hochfeudal leben, gearbeitet, und diese hoffen, daß es keine Änderung gibt. Wie vor hunderten von Jahren holen die Bauern noch für ihre zum Teil sehr bescheidenen Häuser auf Eseln in Blech- und Tongefäßen das Wasser vom Brunnen. Erst seit 1911 ist die Schulpflicht eingeführt. Die ältere Generation, insbesondere in der Provinz, besteht zum größten Teil aus Analphabeten. Die Schulpflicht beträgt nur 4 Jahre. Dann wird ein junger Mensch sofort zur Arbeit herangezogen. Der zweite Teil seiner Ausbildung ist fast ausschließlich militärischer Art. In Portugal ist grundsätzlich 4jährige Wehrpflicht. Zwei Jahre Ausbildung im Land und zwei Jahre in den Kolonien. Dort stehen ziemlich viele Portugiesen unter Waffen, da es mit der Kolonialherrschaft ein Problem ist. Überall gährt es. Die Frau ist in diesem Land ein Arbeitstier. Gleichberechtigung ein Fremdwort. Das findet auf Schritt und Tritt seinen Niederschlag. Selbst in den besten Hotels in Estoril (Badeplatz von Lissabon) zahlt die Ehefrau einen wesentlich niedrigeren Preis für die Vollpension als der Mann. Fliegt ein Ehepaar von Faro nach Lissabon und zurück, so kostet der Flug pro Mann 600 Eskudos, für die Frau 360. Es wäre einfach unmöglich für eine Frau, die nur Kinder zu bringen hat und arbeiten muß, den gleichen Preis zu verlangen. Gaststätten auf dem Lande sind ausschließlich den Männern vorbehalten. Lissabon gilt als eine der schönsten Städte der Welt. Das Klima ist hervorragend: im Winter warme Strömung, im Sommer erfrischende Winde. Hier pulsiert das Leben. Die modernste Sensation ist die im August vorigen Jahres entstandene Hängebrücke über den Tejo mit einer Spannweite von über 3 km, die längste Hängebrücke Europas. Die Tragseile haben einen Durchmesser von 62 cm, bestehend aus 11000 Drähten. Von hier oben hat man den herrlichsten Ausblick auf die Metropole von Portugal. Selbstverständlich habe ich als alter Filmamateur die ganze Urlaubsreise wieder im Film festgehalten.“

**Jost Roller** (41-44), 8 München 49, Forstenrieder Allee 24/IV, traf auf seinen Reisen öfters mit **Rudi Weigel** in Karlsruhe und mit **Uwe Ohlenbusch** in Bremen zusammen. Im April wollte er mit einem gecharterten 60-to Bermuda Schooner vom Piräus nach Kreta fahren. Den Reitsport, der ihm gesundheitlich gut bekam, hat er leider aufgeben müssen, da er anderweitig zu sehr in Anspruch genommen ist. Mit **Harro Zuest**, der sich bis vor kurzem bei einer sehr stark eingesetzten Einheit in Vietnam befand, steht er in reger brieflicher Verbindung. Harro Zuest ist am 1. Januar in den Staatsdienst beim amerikanischen Kriegsministerium getreten, während er bisher bei der Luftfahrtindustrie tätig war.

**Helmut Roy** (58-62) half uns erfreulicherweise während seines Urlaubs im Januar bei der Erziehungsarbeit im Früauf. Zur Zeit ist er Unteroffizier bei der Bundeswehr. Am 1. Oktober beginnt er mit seinem Ingenieurstudium (Hochbau). Heimatadresse: 8601 Puschendorf Nr. 9.

**Marie-Luise Schöbel**, Königsfeld, Am Doniswald 2: „Seit August arbeite ich hier in Bremen als Anerkennungspraktikantin. Die alte Hansestadt mit ihren wundervollen Bauten kann einen schon begeistern und vor allen Dingen das kulturelle Leben. Leider liegt mein Dienst immer so, daß man nicht alles mitbekommen kann, aber hier im Haus hat man auch manche Anregung.“

**Jörg Schuh-Kuhlmann** (58-63) ist, nachdem er den Lizientatengrad erworben hat, jetzt Assistent an der Juristischen Fakultät der Universität Fribourg und arbeitet zur Zeit an seiner Dissertation. Am 27. März wurde er, kaum von einer Grippe genesen, dankbar und freudig von einer Königsfelder Reisegesellschaft (unter Br. Frieds Leitung) begrüßt, die er kenntnisreich und humorvoll durch Fribourg führte und über die Verhältnisse in Stadt und Kanton unterrichtete. Anschrift: 33, Péroles, Fribourg, Schweiz.

Br. **Kurt Sihler** bemüht sich erfolgreich, sein Leben in guter Balance zwischen Familie und Beruf zu halten. Die Lernmittelverwaltung für 1100 Schüler seines Freiburger Gymnasiums, die ihm als Studienrat übertragen wurde, ist ein dornenvolles Amt. Adr.: 78 Freiburg, Turnseestr. 36.

**Witiko Spieser** (früher Tannenhaus) 7101 Untergruppenbach, Burg Steffenfels, sandte eine schöne Ansicht von seiner Burg.

**Werner Stauffacher**, Binningen (Baselland), Weinbergstr. 27: „Gern denke ich an die 1913–1915 von uns hergestellten weißroten Weihnachtssterne zurück, und als ich kürzlich mit meinem 5jährigen Großkind einen solchen sah und ihm sagte, ich hätte früher als Bub solche gemacht, wisse aber heute nicht mehr wie, weinte es zu Hause darüber und gab mir den Gedanken anzuregen, es möchte den Alt-Königsfeldern eine Beschreibung zugesandt werden.“ Das soll geschehen!

**Gerd Steinmann** (49-55) studiert in Heidelberg, um sich als Lehrer bei gehörlosen Kindern auszubilden.

**Volker Steinmann** (52-55) wanderte nach Australien aus und ist dort als Gärtner und Landwirt tätig.

**Dorothee Tober** geb. **Spiestersbach** (56-61) ist seit September 1966 in USA verheiratet. Ihr Gatte ist Ingenieur. Sie selbst ist als Kosmetikerin tätig. Es gefällt ihr drüben sehr gut. Adr.: 2224 Eldred Av. Cleveland, Ohio 44107, U.S.U.

**Lore Will** (55-61) passierte unmittelbar bei Ausbruch des Krieges auf einem italienischen Schiff den Suez-Kanal. In Suez erlebte sie zwei Bombenangriffe israelischer Flugzeuge auf Öllager. Sie wird zwei Jahre in Südafrika bleiben.

**Hans Wolter** (47-49), 78 Freiburg, Basler Str. 13, besuchte uns kürzlich. Er denkt noch gern an die Zeit auf Störtebeker bei Br. Günther.

Br. **Friedrich Ziegel** erhielt nach längerem Pfarrdienst in Istanbul und München zum 1. April eine Berufung an die Evang.-Lutherische Akademie in Tutzing am Starnberger See.

#### Verlobungen

Rita Heine mit **Heiko Braun**, Villingen, In den Erbsenlachen 17, am 1. Juli 1967.

Angelika Wenzel mit **Tilman Hachfeld**, Wien XVIII, Blumengasse 4, 1. Mai 1967.

Gerlinde Kiesel mit **Hans Hermann Kiltz**, 6551 Waldbäckelheim, Januar 1967.

Sigrid Götze mit **Jürgen Henkel**, Blieskastel, Saar, Auf der Agd, 31. Dezember 1966.

**Dagmar Brigitte Heß** mit Günter Vetter, cand. jur., 6 Frankfurt, Paul-Ehrlich-Str. 12, 14. Mai 1967.

Ursula Heß mit **Walter Rheinheimer**, Viersen, Alter Bruch-Str. 32, Ostern 1967.

**Brigitte Weber** mit Klaus-Merten Teuscher, Königsfeld, Parkstr. 7, 28. Januar 1967.

Marianne Schümer mit **Georg-Martin Büttner**, Königsfeld, Haus Peters.

#### Vermählungen

**Jürgen-Werner Braun** und Frau Ulrike geb. Ruhsert, Hösel, Bez. Düsseldorf, Kohlstr. 19, 17. September 1966.

**Achim Dürholt** und Frau **Ellen** geb. **Herrmann**, 5678 Wermelskirchen, Wielstr. 41, 19. Mai 1967.

**Klaus Elsbach** und Frau Gerlinde geb. Nacken, 78 Freiburg, Neumattenstraße 43.

**Heiner Glitsch** und Frau Barbara geb. Beuerle, Königsfeld, Schramberger Str. 5, Pfingsten 1967.

Dr. **Dieter Ernst** und Frau **Ingrid** geb. **Braun**, 6601 Bischmisheim, Amselweg, 27. Mai 1967.

**Friedrich-Carl Graup** und Frau Monika geb. Tobeck, 5 Köln-Lindenthal, Zülpicher Str. 182.

David J. Hughes und Frau **Heide** geb. **Grischkat**, 97a High Street, Hurstpierpoint, Sussex, England, 8. April 1967.

**Johannes Georg Jäger** und Frau Hannelore geb. Peil, 6 Frankfurt, Merianstr. 49, 18. März 1967.

**Theodor Knöbel** und Frau Lore geb. Schwarz, Königsfeld, Luisenstr. 2, 6. Mai 1967.

Dr. rer. nat. **Hans Kleinig** und Frau Hella geb. Voigt, Königsfeld, Bismarckstr. 4, 30. Juni 1967.

**Gerhard von Knobloch** und Frau Sybille geb. Hoerstebrock, 7731 Neuhausen über Villingen.

**Detlef Krautkrämer** und Frau Monika geb. Bays, 5407 Boppard, Rhein, Haus Vogelsang, 1. Juli 1967.

Hans Komischke und Frau **Brigitte** geb. **Menton**, 726 Calw, Staatl. Akademie, 27. Dezember 1966.

Heiner Flaig und Frau **Beate** geb. **Menzel**, 773 Villingen, Schertlestr. 17, 11. März 1967.

**Uwe Pfannschmidt** und Frau Ilse geb. Wonner, 321 Elze, Pleeks Weg 11, 15. Mai 1967.

Dr. med. Hans-Dieter Raillard und Frau **Ute** geb. **Peucker**, Alschwil, Basel-Land, 21. Januar 1967.

Gotthard Müller und Frau **Brunhild** geb. **Polte**, Königsfeld—Laupheim, 3. April 1967.

Dr. med. Bernd Schuto und Frau **Christa-Maria** geb. **Riegler**, Saarbrücken, 27. Mai 1967.

**Reinhold Schmidt** und Frau Brunhilde geb. Popadink, 7 Stuttgart-Münster, Mainstr. 40, 6. Mai 1967.

**Dietrich Siebörger** und Frau Renate geb. Geißler, 2 Hamburg 13, Moorweidestr. 22, 11. März 1967.

Dr. Jürgen Kühl und Frau **Margrit** geb. **Wallraff**, 2 Hamburg 54, Julius-Vosseler-Str. 47.

**Manfred Weber** und Frau Rotraut geb. Kellner, Königsfeld, Parkstr. 7, 3. Juni 1967.

**Dietrich Weiß** und Frau Rosemarie geb. Bettmann, Düsseldorf, Philipp-Reis-Str. 12, 30. Dezember 1966.

**Günther Wentz** und Frau Hannelore geb. Müller, Königsfeld, Parkstr. 6, 7. Januar 1967.

**Karl Wentz** und Frau Helga geb. Jörg, Seefeld, Tirol, Lentascher Str. 67, 8. April 1967.

Gottfried Dietsch und Frau **Ingrid** geb. **Zeigermann**, Braunschweig, Kreuzstr. 97.

#### Geburten

Wolfgang Buchsteiner und Frau **Haide** geb. **Roemer**, Waldbröl, Schladerner Str. 20, einen Sohn Jan-Christoph Ludwig am 1. Mai 1967.

**Christoph Gammert** und Frau Heidemarie, Göppingen-Bartenbach, Rathaus, eine Tochter Tanja-Franziska am 21. Februar 1967.

**Reinhard Glitsch** und Frau Margret, 449 Papenburg, Hettlagestr. 12, eine Tochter Silke am 17. Mai 1967.

**Walter Hartmann** und Frau **Bärbel**, 85 Nürnberg, Dallinger Str. 38, eine Tochter Ruth.

**Andreas Kautzsch** und Frau Anke-Maria, 7858 Weil am Rhein, Schillerstr. 11, eine Tochter Mirjam am 28. März 1967.

**Björn Mirow** und Frau **Annelene** geb. **Braun**, 78 Freiburg, Frankenweg 15, eine Tochter Friederike am 23. November 1966.

**Gustav Lou's** und Frau Ingeborg geb. Schulze, 6721 Westheim über Speyer, Holzmühle, einen Sohn Heiner am 25. Januar 1967.

**Günter Motel** und Frau Edda, Königsfeld, Theodor-Heuss-Str. 14, einen Sohn Jörg Johann Benjamin am 24. Februar 1967.

**Karl Reister** und Frau Ingrid geb. Lambert, 666 Zweibrücken, Pirmasenser Str. 66, einen Sohn Hans Marcus am 1. Juni 1967.

Carl-Rudolf Müller und Frau **Carin** geb. **Bisdorf**, 24 Lübeck, Elswigstr 64, eine Tochter Berenike am 4. Dezember 1966.

Dr. med. **Dieter Schnell** und Frau **Erikamaria** geb. **Willach**, 5224 Ruppichterroth, Otto-Willach-Str. 2, einen Sohn Björn am 20. Februar 1967.

**Paulus Stein** und Frau **Barbara** geb. **Kautzsch**, 68 Mannheim-Vogelsang, Auf der Vogelstang 66, eine Tochter Irene am 29. Dezember 1966.

**Uwe Stroborn** und Frau Elke, 75 Karlsruhe-Rüppurr, Reinhold-Schneider-Str. 1, einen Sohn Karsten am 3. Mai 1967.

**Erich Wendebourg** und Frau Gunder, 2113 Sprötze, eine Tochter Ulrike am 10. Januar 1967.

## Treffen ehemaliger Königsfelder Schüler

in Hardenburg bei Bad Dürkheim am 28./29. Oktober 1967

Zu diesem Treffen möchten wir herzlich einladen. Hardenburg liegt kurz hinter Bad Dürkheim in Richtung Kaiserslautern. Wir hoffen, daß auch in diesem Jahr wieder die jüngeren Jahrgänge vertreten sind. Am Sonntagabend, den 28. Oktober, wollen wir abends gemütlich beieinander sitzen. Am Sonntag beginnen wir um 9 Uhr mit einer Morgenandacht. Im Anschluß daran wollen wir uns über Erziehungsprobleme in der modernen Welt, wie sie uns auch in Königsfeld begegnen, unterhalten. Wir schließen mit einem gemeinsamen Kaffee. Während der Samstag lockerer gestaltet ist, wären wir sehr dankbar, wenn wir am Sonntag pünktlich beginnen könnten.

Anmeldungen bitte ich bis spätestens 1. Oktober 1967 zu richten an

**W. Tietzen, 7744 Königsfeld, Waldstr. 2.**

Es möchte angegeben sein, für wieviele Personen Quartier gewünscht wird und welche Mahlzeiten bestellt werden sollen.

Br. Dannert

### Bitte beachten Sie noch folgende Mitteilungen

Wir danken Ihnen vielmals für Ihre freundlichen Spenden, die den Druck des Weihnachtsgrußes ermöglichten. Bitte helfen Sie uns auch diesmal, daß wir die Rechnung für den Druck des Sommergrußes pünktlich begleichen können.

Unsere Adresse ist: „Königsfelder Gruß“, 7744 Königsfeld, Postfach 46; Postscheckkonto Karlsruhe 125 21.

Melden Sie bitte bei **Wohnungswechsel** Ihre **neue Adresse!**

Jede persönliche Mitteilung ist uns sehr willkommen. Teilen Sie bitte **Verlobungen, Vermählungen** und **Geburten** auch direkt dem „Königsfelder Gruß“ mit, damit die Anzeige im nächsten Heft bestimmt erscheint.

Im Namen des Zinzendorf-Gymnasiums grüßt Sie herzlich

Ihr. W. Tietzen